

der Damen, gegenüber diejenigen für die Herren, am Ende des Mittelganges die Thronsessel für das Königspaar. Punkt neun Uhr traten die beiden mit ihrer Entourage ein. Der König trug eine prächtige griechische Nationaltracht, die Königin eine elegante Pariser Toilette. Dann wurde ‚cercle‘ gemacht, das heißt, die Diplomaten mit ihren Gattinnen sowie wichtige Gäste formierten einen Kreis um das Königspaar. In der nächsten halben Stunde wechselten beide reihum mit allen ein paar freundliche Worte.“

Dann begann der eigentliche Ball, der stets mit einer Polonaise eröffnet wurde, die die Königin anführte. Man tanzte Walzer, Française, Mazurka, Kotillon. „Unsere Königin erregte allgemeine Bewunderung; sie machte die Honneurs mit so viel Würde und Grazie“, beeilt sich Frau von Nordenflycht zu berichten. „Nur die Frau des französischen Gesandten war ihr als Tänzerin an die Seite zu stellen.“ Die bisweilen überbordende Tanzfreude der Königin, die es bis in die frühen Morgenstunden aushielte und zehn Polonaisen absolvieren konnte, wurde Stadtgespräch und war nicht überall gern gesehen.

Solche Bälle waren in der griechischen Gesellschaft bis anhin unbekannt gewesen, und vor allem die Griechinnen stießen sich an der europäischen Art zu tanzen, weil diese einen Körperkontakt zwischen den Geschlechtern – und erst noch mit fremden Personen – vorsah. Auch der Präsenzpflicht scheinen die Griechen zu Beginn nicht immer gebührend nachgekommen zu sein. „Allmählich fangen die Leute an zu begreifen, dass ein Hofball kein Wirtshaus ist, wo man nach Belieben kommt und geht; sie bleiben nun hübsch, wie es sich gehört“, wird Frau von Nordenflycht rund ein Jahr später loben. Ihr fiel auch auf, dass es die Griechen bei Tisch an Manieren fehlen ließen, die Kunst der Konversation lag ihnen nicht: „Die Griechen sind schweigsamer Natur, besonders gegen Frauen, und wenn sie auch sehr höflich antworten, lassen sie doch das Gespräch immer fallen“, ein unverzeilicher Fauxpas gegenüber der Tischdame.

Die Hofbälle lieferten ein Vorbild für Kleider, Sitten und gesellschaftlichen Umgang, die nun in Griechenland Einzug halten sollten. Eine Europäisierung des Lebensstils war Absicht, und Amalie achtete sehr streng auf Protokoll und Etikette. Umgekehrt hatten die Bälle auch das Ziel, den politisch und gesellschaftlich isolierten Hof in die griechische Gesellschaft zu integrieren, für welche die Monarchie ein Fremdkörper im eigenen Fleisch war.

Das neu geschaffene Königtum verfügte selber über keine Traditionen, identitätsstiftende Merkmale mussten erst erfunden werden. König Otto übernahm deshalb sofort die Fustanella als offizielle Amts- tracht (Abb. 13); für die Frauen war die Sache nicht so einfach, da jede Region, jede Insel mit einer eigenen Tracht aufwartete. Amalie, nicht ungeschickt, versuchte es mit der Kreation des sogenannten „Amalienkostüms“ (Abb. 14): Es bestand aus einem weiten Rock aus Brokat-

seide und einem reich bestickten engen Jäckchen mit weiten Ärmeln; es existierte in verschiedenen Varianten, zum Beispiel im Winter mit pelzverziertem Ausschnitt. Auf den Kopf gehörte ein turbanähnlich verschlungenes Tuch oder ein flaches, fezartiges Käppchen mit Quaste. Amalie selber soll das Kleid mit zunehmendem Alter und Umfang seiner engen Schnürung wegen nicht mehr gern getragen haben.

Die königlichen Balltoiletten übertrafen alles, was man in Athen bis anhin gesehen hatte. Frau von Nordenflycht macht uns den Gefallen, diese zu beschreiben, so zum Beispiel für eine „tanzende Soi-



Abb. 13 und Abb. 14: Otto und Amalie tragen eine „griechische“ Tracht.
In dieser Kleidung will das fremde Königspaar seine Verbundenheit mit Griechenland aufzeigen.
Die Königin hat die neue Amalientracht selber entworfenen. (Litho F. Hanfstaengel, 1853/54)

rée: Ein weißes Tüllkleid und gleiche Tunika, beide mit Garnierungen von Federn; eine einzige Feder auf dem Kopf, malerisch von da auf Hals und Brust herunterspielend – über die Stirn eine Reihe Diamanten, die Feder auch von einem Juwelenbouquet gehalten, ebenfalls auf den Schultern Diamantagraffen und mit solchen auch das Korsett bis auf den Gürtel hinab geschmückt.“

Ein Skandal an einem Hofball im Februar 1845 macht in Athen bis in die Zeitungen die Runde; er zeigt, wie fragil das Zusammenleben des Hofes mit den Griechen war, nachdem diese am 3. September 1843 dem König eine Verfassung abgerungen hatten. Die Pastorsgattin Christiane Lüth berichtet genüsslich darüber: „An einem Ball saß der Präsident des